

E. Schröder (1965): Auf Probeflächen nicht erfassbare Vögel im Kreise Altena. Natur und Heimat 25 (Heft 2), S. 51–59.

1051 Kilometer legte der Verfasser wandernd zurück. Während dieser Wanderungen durch den Kreis Altena, insgesamt 60 an der Zahl, wurden jene Arten registriert, die auf Probeflächen nicht erfaßt werden können. Die Ergebnisse und ihre Auswertungen werden tabellarisch mitgeteilt. W. P.

W. Stichmann (1965): Auswertung der Flugwildstrecken im Hinblick auf die Verbreitung dieser Arten in Westfalen. — Natur und Heimat 25 (Heft 2), S. 33–45.

Die Wildstrecken, speziell für den Fasan, die Rebhühner, Enten und Ringeltauben wurden einer vergleichenden Analyse mit Zielsetzung „relative Häufigkeit der genannten Arten in den westfälischen Kreisen“ unterzogen. W. P.

Stichmann, W. und U. (1967): Die Uferschnepfen-Vorkommen im Bereich des Meßtischblattes 38C7 (Alstätte/Kreis Ahaus). Natur u. H. 27, S. 59—65.

Durch die „Hochrechnung“ von den Bestandszahlen aus, die bei der Untersuchung dreier Probeflächen ermittelt wurden, kamen die Verf. für das gesamte Gebiet des im Titel der Arbeit genannten Meßtischblattes auf annähernd 500 Brutpaare des Kiebitzes, 100 der Uferschnepfe und vielleicht 50 oder 60 des Brachvogels; die Bekassine und der Rotschenkel sind dort anscheinend beträchtlich seltener. Noch leere Nestmulden zweier Austernfischer-Paare wurden auf einem Saatfeld gefunden. Die Siedlungsdichte der Uferschnepfe erreicht über 20 ♂ ♀ p.qm. In denselben Biotopen nisteten der Wiesenpieper und das Schwarzkehlchen. Me.

Streese, U. P. (1966): Beringungsbericht 1965 für den Hamburger Raum. Hamburger avifaun. Beitr. 3. Bd., S. 166—184.

Der Verf. schrieb, die Fangtätigkeit „in bevorzugten Rastbiotopen“ biete wohl „die einzige Möglichkeit, Material über die Zugzeiten der Vögel zu bekommen, die als Nacht- oder Buschzieher durch die Planbeobachtung des Vogelzuges nicht zu erfassen sind“. Während des Berichtsjahres wurden in dem behandelten Gebiet z. B. 8 Wachtelkönige, 13 Zwergschnepfen, 53 Blaukehlchen und 85 Birkenzeisige gefangen und gekennzeichnet. Ein zwei Jahre zuvor markiertes Wachtelkönig-♂ vermochte Anfang Juni 66 nur 500 m vom Beringungsplatz entfernt kontrolliert zu werden. Je eine Nordische Wasseramsel ließ sich im ersten bzw. zweiten Winter nach der Beringung feststellen. Me.

Weimann, R. (1967): Die Bestandsschwankungen des Wiedehopfes (*Upupa epops*) in der Senne. *Upupa* 1, S. 2—4.

„Die Jahre der ‚selbstverständlichen‘ Bruten sind in der Senne vorbei“, meint der Verfasser und deutet damit auch an, daß der Wiedehopf als Brutvogel Westfalens zumindest vorläufig gestrichen werden muß. Die Arbeit zeichnet noch einmal ein ungefähres Bild der Besiedlung dieser Art für das Sennegebiet seit etwa 1900. Vor allem seit 1905 ging der Bestand stark zurück. Bis 1930 verschwand der Vogel völlig aus Westfalen. Etwa ab 1940 erfolgte eine Wiederbesiedlung, die zu einem Höhepunkt in den Jahren 1955 bis 1957 führte. Die letzte westfälische Brut wurde 1964 registriert. Seitdem gibt es fast nur noch Sichtbeobachtungen im April und Mai. Verfasser diskutiert die Gründe der Bestandsschwankungen des Wiedehopfes bzw. für dessen völliges Verschwinden. Neben Klimaeinflüssen weist der Autor auf möglichen Nahrungsmangel als Ursache hin: Die Maulwurfsgrille, als wichtigstes Beute-

tier des Wiedehopfes geltend und früher in der Senne nicht selten, scheint heute ausgestorben zu sein. Gleiche Verhältnisse gelten nach Meinung des Verfassers für die Feldgrille; auch die Heuschrecken scheinen in der Senne seltener geworden zu sein. Der Verfasser vertritt im übrigen die Meinung, daß der Wiedehopf im Frühjahr erst regelmäßig später als der Kuckuck „ruft“.

W. P.